

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 15

Artikel: Aus Steinen werde Brot
Autor: Motscht, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der uns das alles schafft, der den langen Tag seinen Rücken bückt, der Bäuerin, die neben der Sorge um die Kinder im Garten sich rührt und den Karst schwingt, in den Reben die Schößlein schneidet und die Kartoffeln steckt? Aber den tiefsten Dank schulden wir der Mutter Erde, ohne die wir so hilflos wären. Doch auch sie vermag nicht alles allein. Sie freut sich im Sommer der aufsteigenden Wolken und hofft sehnlich, daß diese ihre Schleusen öffnen und den Gärten und Äckern zu trinken geben. Und sie freut sich wiederum, wenn die rieselnden Tropfen innehalten und die größte Beglückterin auf den Plan tritt, ohne die alle Arbeit, der Reigen der Jahreszeiten, die Werke des Tages und die Ruhe der Nächte nichts wären, die Sonne!

Sie bräunt und backt und reift, sie malt den Äpfeln die roten Backen, sie ründet die saftigen Kügelchen der Kirschen, süßt und füllt die Trauben, sie zaubert die Beeren im Walde hervor und ist immer gerne dabei, wo's Trockenheit und Wärme braucht. So wundert sich niemand, daß die Menschen so gerne dem Kampf zusehen, den die Sonne im Frühling dem Winter ansagt. Es setzt ein hartes Ringen ab, es bläst und pfeift mit Macht ums Haus, es tropft von den Dächern und rauscht in den Bächen, aber zuletzt wird sie immer

Meister, und der mürrische Winter bleibt auf der Strecke, wie sehr er sich auch wehrt und sträubt.

Man getraut sich wieder ins Freie, und auf einmal kommt's einem in den Sinn, daß es nichts Herrlicheres gibt, als durch Feld und Wald zu schweifen und zuzuschauen, wie das junge Leben sich rührt.

So zog ich in diesen Frühlingstagen über Land und entdeckte, wie fleißig ringsum die Hände sich regen. Die Frauen säen in den Gärten. Mist wird auf den Matten ausgebreitet, hierhin und dorthin fliegen die Büschel. Ein Landmann fährt mit dem Pferd über Feld, er pflügt und eggt, er schüttet in breitem Strome die Jauche über den Boden, und in geheimnisvollem Werden breitet sich in der Scholle der Segen vor, der im Herbst Erfüllung wird.

Der Mehranbau gedeiht. Wir haben rings im Schweizerland den Wink und Ruf der Rundigen vernommen: Nehmt Karst und Schaufel zur Hand, widmet euch der Scholle! So verjagt ihr am wirksamsten das Gespenst der Entbehrungen und des Hungers. Auf eigenem Grund und Boden werdet ihr stark, und was das Größte von allem ist: ihr bleibt frei, vom Segen der eigenen Scholle behütet.

Ernst Eichmann

AUS STEINEN WERDE BROT

Ein Bauer bückt sich auf dem frischen Acker
und sammelt Stein für Stein wie goldne Funde:
Er gräbt nach mehr in diesem stein'gen Grunde
und müht sich ab, der arme junge Racker.

So häuft er seine nicht'gen Kostbarkeiten
durch hundertfältig Heben und Sichbücken;
mit lahmen Lenden, schmerzgekrümmtem Rücken,
hilft er dem Brot die Erde zubereiten.

Er weiß: Das Korn in seiner goldnen Schwere
reift nur im Segen ungezählter Tropfen,
das Samenkorn, um einen Mund zu stopfen,
will, daß der Seufzer seine Kräfte mehre.

Wir sind die Toren, wenn wir ihn belachen
in seinem Schätzegraben auf dem Ager:
Mit seinem Schweiß macht er die Erde schwanger
und er versteht: aus Steinen Brot zu machen.

Eduard Mötschi